

Erstpreis 10 Pf.
 monatlich 60 Pf.
 vierteljährlich 1.80 Mk.
 pro Nummer, frei im Haus.
 Durch die Post bezogen
 1.80 Mk. inkl. Postgeb.
 inkl. Versicherung.

Die Neue Welt
 (Antheilungsbüchlein),
 durch die Post nicht bezug-
 bar, kostet monatlich 10 Pf.,
 vierteljährlich 30 Pf.

Telephon Nr. 1047.
 Expedition-Adresse:
 Volkshaus Halle, Sa.



Insertionsgebühren
 beträgt für die 6 spaltenwe-
 itige oder deren Raum
 30 Pfennig,
 für ausserhalb Angelegen-
 40 Pfennig.
 Im rekursiven Gebüh-
 re hat die Zeile 75 Pfennig.

Interate
 für die fällige Nummer
 von 10 Pfennig bis zu
 10 Pfennig hat 10 Pfennig
 Expedition aufgegeben
 sein.

Eingetragen in die
 Postzeitungsliste.

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Muerfurt, Delitzsch-Bitterfeld,
 Naumburg-Weissenfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Corgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga
 und die Mansfelder Kreise.

Expedition: Harz 42/43. Redaktion: Harz 42/43.

Chauvinismus und Geschäft.

Wien, 7. September.

Nur selten hat man Gelegenheit, den engen Zusammenhang zwischen der nationalitätlichen Begeisterung und dem geschäftlichen Interesse einer mächtigen Nation klar erkennen zu können. So muß man sich denn aufrichtig freuen, wenn es einmal gelingt, diesen Zusammenhang an einem konkreten Beispiele prägnant nachzuweisen, und wenn gar einer von den Beteiligten selbst den Vorhang lüftet und der erhaltenden Welt die Möglichkeit gibt, hinter den Vorhang, zu schauen, verdient er dafür mitreißenden Dank.

Eine solche echte Kulturtat hat nun wieder Tage an ansonsten durchaus gemeinefährlicher Herr, der Zentraldirektor der Prager Eisenindustrie-Gesellschaft Kestranek, der oberste Chef des die österreichische Industrie ausdehnenden, die wirtschaftliche Entwicklung des ganzen Landes hemmenden Eisenkartells geleitet. Die Gemeinwohlverwaltung von Prag baut eine Wasserleitung aus, die deshalb für die Wasserwerke eine Konkurrenz ausgeschrieben, an der sich außer dem österreichischen Eisenkartell nur die französischen Eisenwerke von Mont à Mousson beteiligten. Obwohl das französische Unternehmen 8400000 Kronen, das österreichische um 3000000 Kronen weniger verlangte, begann die ganze österreichisch-nationale Presse eine fanatische Kampagne für die französische Offerte. Die stärksten Kräfte der nationalitätlichen Propaganda mußten herhalten, um für das französische, gegen das österreichische Werk Stimmung zu machen: das österreichische Eisenkartell verlorfe „germanisierende“ Tendenzen, mit der Annahme der französischen Offerte werde man der österreichischen Nation Bundesgenossen in Frankreich, ja man geneigte damit die ganze französische Nation zum Freund, man hätte den gegenüber 300000 Kr. zu überlegen u.ä. Für jeden nächstern Beobachter war es klar, daß dieser chauvinistische Wahnsinn nur simuliert sei und daß dahinter die schamigste Korruption stehe. Und gar bald wurde das für alle offenbar. Es nämlich die Vergabung der Lieferung an das französische Werk so gut wie beschlossen war, rücht Kestranek mit Entschiedenheit heraus. Er erklärte, daß wiederholt einflußreiche österreichische Politiker bei ihm erschienen seien, die behörden werden wollten. So habe sich ein Stadtrathgeber von Prag bereit erklärt, gegen eine Provision von 2 Prozen, dem Prager Wasserwerk für ihn und von 5 Prozen, für die Mitglieder der Wasserwerkskommission die Lieferung des Eisenkartells zu garantieren. Da dieses Angebot abgelehnt wurde, wurde plötzlich das nationale Moment mit solcher Empfindlichkeit betont. Obwohl Kestranek den Namen dieses Stadtrathgebers nicht nannte, ist es heute schon festzustellen, daß dies der Stadtrathgeber und Reichsratsangehörige Dr. Cernohorsky ist, der Präsident der jungösterreichischen Vereinigung im Prager Gemeinderat ist, womit gemeinlich die Awarardhaft auf die Würde des Bürgermeisters von Prag verbunden ist. Und dieser Dr. Cernohorsky hat in einer lebenslangen Erklärung die Entschlüsse Kestraneks zum abzuleugnen versucht.

Aber Herr Kestranek entfällt nun weiter. Er ist über die Ablehnung seiner Offerte so wütend, daß er nun auch die

anderen Geheimnisse ausplaudert. So erzählt er, der jungösterreichische Abgeordnete V. D. H. habe eine Schraubenfabrik gegründet und sich an ihm mit dem Verlangen nach Preisbegünstigungen gewendet. Als er kein Entgegenkommen fand, habe er angedeutet, daß er Mitglied einer mächtigen Partei sei, die leicht Stimmung gegen das Eisenkartell machen könne. Dann habe er sich an den ebenfalls der jungösterreichischen Partei angehörenden Handelsminister Fiedler gewandt, und dieser habe sich durch einen Sektionschef an Kestranek für die Fortsetzung des Werks verwandt, wobei er auch darauf hinwies, daß eine Abschichtung leicht läßig folge für das Eisenkartell haben könnte. Diese Entschlüsse wirkte wie eine Bombe. Nun hat zwar der Handelsminister den Stempel wesentlich abzuschwächen versucht, indem er behauptet, in seiner Intervention habe es sich nicht um Preisbegünstigungen für V. D. H., sondern um die Verhinderung des vom Eisenkartell geplanten Boykotts der Vordrills-Schraubenfabrik gehandelt, eine Intervention, wie sie in zahllosen Fällen vom Ministerium geübt wurde. — Nun daß es eben ein Unterfeld ist, ob der Minister für einen gewöhnlichen Fabrikanten interveniert oder für jemanden, der als Abgeordneter die Chancen für die Gründung eines Geschäftes sich verbessern will. Wahrscheinlich dürfte übrigens wohl Herr V. D. H. von Kestranek Preisbegünstigungen verlangt haben, als er aber abgelehnt wurde, das Ministerium um Schutz gegen die Übermacht des Kartells angegangen haben, wobei er von seinem Verlangen gesprochen haben wird.

Nun hat aber die ganze Sache noch eine andere Seite. Herr Kestranek möchte der Öffentlichkeit weismachen, daß er über die Geschäftlichkeit der Prager enttäuscht sei und lieber auf das große Geschäft verzichtet habe, als daß er es durch unethische Mittel gewinne. Leider ist weder Herr Kestranek ein solcher Mann noch Herr V. D. H. ein solches Wesen. Die Geschichte des Lieferungsvertrages ist eine Geschichte der Korruption öffentlicher Funktionäre und nicht nur in Prag, auch in Wien hat sich mancher Kommunalgewaltige auf solche Weise bereichert. Und auch Herr Kestranek könnte da mancherlei erzählen.

Mit seinen Entschlüssen hat Kestranek die österreichischen Nationalisten zu erbitterten Feinden des Eisenkartells gemacht. Er will nun dafür die Deutschen für das Kartell gewinnen. Also greift er den Vorwurf der Germanisierung, der ihm im Kampfe um die Prager Wasserwerke gemacht wurde, auf und will sich auf einen Vorkämpfer des Deutschtums aufspielen. Es ist auch nicht ausgeschlossen, daß ihm die Quasifunktionen in ihrer Vorentscheidung darauf einfallen. Die Wirklichkeit ist aber, daß das Eisenkartell der größte Schädiger der materiellen Interessen der Deutschen Oesterreichs. Es heudet die ganze Bevölkerung in der rückwärtslosesten Weise aus, es hemmt die Entwicklung der Industrie, indem es das Rohmaterial bis 80 und 100 Prozen über dem Weltmarktpreis verteuert, es würgert auf diese Weise die Landwirtschaft aus und macht die Arbeiter, die es beschäftigt. Deshalb wird es gut sein, darauf zu achten, daß über der Korruption der Prager Gemeindefunktionäre nicht die Ausbeutung Oesterreichs durch das Eisenkartell vergessen werde. Herr Kestranek möchte an dem Prager Panama seine Suppe löffeln. Es wird ihm nicht gelingen.

Tagesgeschichte.

Salle a. E., 9. September 1908.

Eine Friedensrede.

In Nottingham am tagt a. Z. der Kongreß der englischen Trade-Unions, bei dessen Eröffnung der Präsident Chaffleton eine bemerkenswerte Rede über die deutsch-englischen Beziehungen hielt. Das Berliner Tageblatt läßt sich aus dem Inhalt der Rede telegraphieren:

„Ich kann nicht schließen, ohne die Panikstifter zu erwähnen, die seit verschiedenen Wochen versucht haben, das Volk Englands zu überzeugen, daß Deutschland im Begriff steht, mit einer Armee von 200000 Mann in unseren Küsten einzubringen. Dasselbe Art Leute arbeitet mit ähnlichen Methoden in Deutschland. Gewisse Zeitungen melden von Zeit zu Zeit, daß sie in ihrer nächsten Nummer von einem wohlbestimmten und besonders gut informierten Verfasser, der an Ort und Stelle gewesen ist, einen Artikel publizieren werden, der beweist, daß die deutsche Armee sich für einen plötzlichen Überfall an der englischen Küste vorbereitet. Die Anzahl Zeitungsblätter, die mit solchem Zeug angefüllt werden, hätte eigentlich den Patriotismus des britischen Volkes beredter entzünden müssen, um das Desinteresse jener Zahl an Soldaten der Territorialarmee zu erfüllen hat. Aber ich fürchte, Solchane hat noch nicht einmal die erforderliche scheinende Zahl zusammen. Bei dieser Gelegenheit fand die professionelle Jingo-Presse die Unterstützung einiger wohlbestimmten und vertrauenswürdig, aber — wie ich fürchte, irreführender Freunde der sozialistischen Bewegung. Tatsache ist, daß die Sätze des internationalen Botschafters, des Vizepräsidenten internationaler Dissonanz durch die Welt. Des „Leben und Sterben“ — Schicksal gerichte anstatt des grausamen Krieges — immer mehr Boden gewinnt. Durch die internationalen Kooperationsgesellschaften, die internationalen Gewerkschaftsorganisationen und die internationalen Sozialisten-Kongresse ist eine feste und unabweisliche Barriere dagegen gebaut, daß der Krieg als alleiniges Mittel zur Beilegung von Streitigkeiten zu betrachten ist. Arbeiter und Arbeiterinnen in allen Ländern haben dieses gemeint. Sie wissen, wie wir einsehen, daß dieses Zeug, wenn nicht Vernichtung alles dessen bedeutet, was ihre Lebenslage zu bessern imstande ist.“

Der Wolf in Gefahr.

Herr Mathias Tzschernig, der eifrige Zentrumsjournalist, empfindet es offenbar ganz besonders schwer, daß die Zeiten vorbei sind, wo die diebischen Zentrumsabgeordneten in den Vorzimmern der Minister fündige Abgabe waren. Gern gesehen hat man sie in unseren strengkonservativen Beamtenkreisen, allein was sollte man machen — Zentrum war Trumpf. So sehr nun dem Zentrum die derzeitige oppositionelle Stellung im Lande draußen auch zu statten kommt, so sehr vermissen ihre parlamentarischen Vertreter den eigenen Verbleib mit den anderen Staatsbeamten. Es ist deshalb zu verstehen, wenn die Zentrumsfraktion betreibt ist, ihre alte Position im Reichstage vorher, um eben nur ihren verschiedenen Gefährten nachzugehen. Ein abgehender Quatter, wie Mac Donald war, hat auch außerdem noch alle Ursache, seine Wege, wenn er einem guten Aufbruch nachzugehen, gehen zu halten, damit ihm kein anderer darin ausformt. Wer weiß, auf welchem freilich stützenden Grund er jetzt ist, und Schafe und Winder zieht, daß es eine Welt ist.

„Da kommt Herr. Vale, der Stadtkeeper, angepörrt“, sagte Lisbeth, deren Aufmerksamkeit auf das Hupfelpaare eines herangaloppierenden Pferdes gelenkt worden.

„Mr. Vale? — das ist Mr. Vale nicht“, sagte Bill, der zweite Sohn Mr. Bonells, der neben der Schwester stand und ebenfalls den Kopf dorthin gewandt hatte. Das ist ja ein Brauchhimmel, und Mr. Vale rettet einen Draumen, — wahrhaftig, das ist ein Fremder.“

„Ein Fremder?“ rief Mr. Bonell, von seinem Sitz aufstehend und zum Fenster tretend, wohin ihm bald die ganze Familie folgte. — „In der Tat — und wie es scheint, ein Gentleman-Quatter, denn der lange strake Bart veränderte keinen Stab, das Gesicht, das er trägt, sogar einen Fäßer. Geh hinaus, Georg, begrüße ihn und laß ihn zu uns ein.“

„Da fährte wohl er, er ist in einem Halbort der Schwärze gefallen“, sagte Georg, ein schlanker, blaueäugiger, blondhaariger prächtiger Bursche mit treuen und erlichen, aber tüchtig sonnenverbrannten Jügen und fräftigen, wie aus Eisenholz geschnittenen Körper. „Wahrscheinlich ist das nur gewöhnlich, die schwarze Wunde sollte mir wohlbehilflich sein.“

„Die ihn ungeschuldig“, entgegnete ganz bestimmt der Vater. „Du weißt, daß ich ihm damals aus dem verschiedenen Stationen nachgesehen ist, und erst eigentlich in den besetzten Stationen keine Spur verloren habe. Dort hat er wohl nicht nichts mehr von den Schwärzen zu fürchten gehabt.“

„Er wird schon noch kommen“, sagte Lisbeth, die siebzehnjährige zweite und überaus heitere Tochter Mr. Bonells, er ist ja damals eigentlich nur fortgegangen, um einige Wochen für Sarah zu holen, die sie sich so sehr gewünscht hatte, und für Sarah zu holen, die sie sich so sehr gewünscht hatte, und nicht, daß er dieselben nachgesehen sein. Früher kann er da kaum wieder zurück sein.“

Sarah hatte still und schwiegend dem Gespräch gelauscht; unbehutsam schweiften ihre Augen dabei über die Spalten der Zeitung hin, die sie in der Hand hielt, und so blieb sie im

Die beiden Sträflinge.

Australischer Roman von Friedrich Gerstäcker.

„Wer soll die lange einsame Straße wandern“, sagte die Frau festhändig, „manchmal beliebt ich ein paar Viehreiber oder ein Stadtmann, der sich nach neuem Weibgrund umsieht, und das ist immer auch nur Neude, die uns für das, was wir entbehren, keinen Ersatz bieten könnten. Im vorigen Jahre hatten wir doch wenigstens die Freude, den jungen Mac Donald hier bei uns zu haben. Seitdem der aber so plötzlichen Abchied nahm, hat sich fast kein anständiger Mensch mehr bei uns blicken lassen.“

„Es ist doch eigentlich merkwürdig“, sagte der Vater, das Blut vor sich auf die Krnie fließen lassend, „wie wirklich spurlos Mac Donald damals vom Erdboden verschwand, und ich lange jetzt nachschlingel selber an zu glauben, daß er doch am Ende irgendem verwerflichen Aufwandsgehörte könnte in die Hände gefallen sein. Auch damals ging das Gerücht, daß sich mehrere im Wuch herumtrieben, und ein Mac Donald haben nicht der Mann, der sich gemüthlich hätte von ihnen blenden lassen.“

„So fürchte wohl er, er ist in einem Halbort der Schwärze gefallen“, sagte Georg, ein schlanker, blaueäugiger, blondhaariger prächtiger Bursche mit treuen und erlichen, aber tüchtig sonnenverbrannten Jügen und fräftigen, wie aus Eisenholz geschnittenen Körper. „Wahrscheinlich ist das nur gewöhnlich, die schwarze Wunde sollte mir wohlbehilflich sein.“

„Die ihn ungeschuldig“, entgegnete ganz bestimmt der Vater. „Du weißt, daß ich ihm damals aus dem verschiedenen Stationen nachgesehen ist, und erst eigentlich in den besetzten Stationen keine Spur verloren habe. Dort hat er wohl nicht nichts mehr von den Schwärzen zu fürchten gehabt.“

„Er wird schon noch kommen“, sagte Lisbeth, die siebzehnjährige zweite und überaus heitere Tochter Mr. Bonells, er ist ja damals eigentlich nur fortgegangen, um einige Wochen für Sarah zu holen, die sie sich so sehr gewünscht hatte, und für Sarah zu holen, die sie sich so sehr gewünscht hatte, und nicht, daß er dieselben nachgesehen sein. Früher kann er da kaum wieder zurück sein.“

Sarah hatte still und schwiegend dem Gespräch gelauscht; unbehutsam schweiften ihre Augen dabei über die Spalten der Zeitung hin, die sie in der Hand hielt, und so blieb sie im

Anfange geworden, so schnell's Wort rief die letzte überzogene Anspielung der Schwester auf ihre Wangen gerührt.

Sarah war eine wunderliche Wuchslinse; schön wie das Sonnenlicht, wenn es auf das jastige Grün ihrer Wallehlichten fiel, mit blondem Haar und tief dunkelbraunen, seltsamen Augen. Sie konnte auch kaum eine andere Welt als den Wuch, denn, ein Kind noch, hatte sie England verlassen, mit ihren Eltern einige Jahre in Sydney gelebt, und war dann mit ihnen gleich heimlich, alle entsetzten Grenzen der australischen Zivilisation gezogen. Wenig hatte sie deshalb von Erimerungen, an die sich ihr Herz halten konnte, das Wenige aber, das ihr geboten worden, hielt sie deshalb um so feher, und soch einen freundlichen Wuch in ihrem sonst so monotonen Leben bot damals wirklich das Ergehen eines jungen Quatters, der von Melbourne heraufgekommen war, etwa vierzehn Tage bei ihnen verweilte und, als er von ihnen Abschied, nie wieder etwas weiter von sich hören lie. Abwärts mehrere Male allerdings auch einigen Grund, denn ihr Wunsch, mehrere Bücher in ihrer Heimatstadt zu besitzen, unter denen sich vorzüglich Thomas Moores Dalia Wochs und Walter Scotts Ruch of the Lake befanden, war die eigentliche Veranlassung gewesen, daß Mr. Mac Donald in einer der ritterlichen Galanterie sein Pferd bestieg und der fernem Stadt auszureisen, er verpasse nicht, was er schon geliehen und Wochen zurück zu sein, aber ein volles Jahr war jetzt vergangen, und man hatte nie wieder erfahren können, was aus ihm geworden.

Schätze darüber nicht, mein Kind“, erwiderte jetzt die Mutter, die gar wohl einah, welchen peinlichen Eindruck die Worte auf Sarah machten. „Wer weiß, was dem armen, unglücklichen, jungen Mann zugefallen ist, und wir wollen nur hoffen, daß Gott seine Hand über ihn gehalten. Es würde mich nicht freuen, sein offenes, ehrliches Gesicht hier wieder einmal begreifen zu können, damit wir nicht glauben müßten, wir seien in der Tat die Ursache gewesen, die ihn irgendwo zu Schaden gebracht.“

„Solche Gedanken dürfen wir uns nicht machen“, beruhigte sie der Vater. „In dem weiten Australien treiben sich einzelne oft wunderbar unter. Bald hier, bald dortin durch irgend eine Fälligkeit gestörte Leute, die ich schon geliehen und wieder glaubte, sind mir oft wieder ganz unversehrt unter die Augen gekommen, so rasch auf's neue verschwindend, wie

vorher, um eben nur ihren verschiedenen Gefährten nachzugehen. Ein abgehender Quatter, wie Mac Donald war, hat auch außerdem noch alle Ursache, seine Wege, wenn er einem guten Aufbruch nachzugehen, gehen zu halten, damit ihm kein anderer darin ausformt. Wer weiß, auf welchem freilich stützenden Grund er jetzt ist, und Schafe und Winder zieht, daß es eine Welt ist.

„Da kommt Herr. Vale, der Stadtkeeper, angepörrt“, sagte Lisbeth, deren Aufmerksamkeit auf das Hupfelpaare eines herangaloppierenden Pferdes gelenkt worden.

„Mr. Vale? — das ist Mr. Vale nicht“, sagte Bill, der zweite Sohn Mr. Bonells, der neben der Schwester stand und ebenfalls den Kopf dorthin gewandt hatte. Das ist ja ein Brauchhimmel, und Mr. Vale rettet einen Draumen, — wahrhaftig, das ist ein Fremder.“

„Ein Fremder?“ rief Mr. Bonell, von seinem Sitz aufstehend und zum Fenster tretend, wohin ihm bald die ganze Familie folgte. — „In der Tat — und wie es scheint, ein Gentleman-Quatter, denn der lange strake Bart veränderte keinen Stab, das Gesicht, das er trägt, sogar einen Fäßer. Geh hinaus, Georg, begrüße ihn und laß ihn zu uns ein.“

„Da fährte wohl er, er ist in einem Halbort der Schwärze gefallen“, sagte Georg, ein schlanker, blaueäugiger, blondhaariger prächtiger Bursche mit treuen und erlichen, aber tüchtig sonnenverbrannten Jügen und fräftigen, wie aus Eisenholz geschnittenen Körper. „Wahrscheinlich ist das nur gewöhnlich, die schwarze Wunde sollte mir wohlbehilflich sein.“

„Die ihn ungeschuldig“, entgegnete ganz bestimmt der Vater. „Du weißt, daß ich ihm damals aus dem verschiedenen Stationen nachgesehen ist, und erst eigentlich in den besetzten Stationen keine Spur verloren habe. Dort hat er wohl nicht nichts mehr von den Schwärzen zu fürchten gehabt.“

„Er wird schon noch kommen“, sagte Lisbeth, die siebzehnjährige zweite und überaus heitere Tochter Mr. Bonells, er ist ja damals eigentlich nur fortgegangen, um einige Wochen für Sarah zu holen, die sie sich so sehr gewünscht hatte, und für Sarah zu holen, die sie sich so sehr gewünscht hatte, und nicht, daß er dieselben nachgesehen sein. Früher kann er da kaum wieder zurück sein.“

Sarah hatte still und schwiegend dem Gespräch gelauscht; unbehutsam schweiften ihre Augen dabei über die Spalten der Zeitung hin, die sie in der Hand hielt, und so blieb sie im

weiter zu erziehen. Wenn auch Germania und Bismarck die Freiheit des Volkes betreiben, so ist doch für jeden aufmerksamen Beobachter klar, daß es sich dabei um weder nichts handelt, als um den wohlbedachten Schicksal der Erbgräber. Der Abgeordnete Ergraber hat in jugendlichem Unglimm das Recht der Freiheit betreten. Im Schicksal z. B. um dessen Heiligsten Mitarbeitern die Freiheit, herkömmlich einen Mittel, in dem er die Ausdehnung der Erbschaftsteuer mit denselben Motiven bekämpft, die er vor einigen Tagen in der Deutschen Tageszeitung gelesen hat. Abgeordneter Ergraber findet, daß bei einer Ausdehnung der Erbschaftsteuer auf Kinder und Ehegatten der Mittelstand am schwersten getroffen werden müßte. Aber noch einen anderen, edel gesinnigten Vergleich wendet er an, indem er sagt:

Das Reich kann doch nicht in einem Atemzuge erklären, daß die Not am größten sei, wenn der Vater wegricht — daß die Witwen- und Waisenerziehung — und daß es ein Vorteil für die Familie sei, wenn er das Heilige segnet — daher die Waisenerziehung.

Natürlich weiß Ergraber ganz genau, daß beim Ausbau der Erbschaftsteuer sich daran gebotet werden kann, etwa die geringe Hinterlassenschaft des Arbeiters zu betonen und nur Arbeiter kommen bei der Witwen- und Waisenerziehung in Frage; wegen dagegen ein schwererter Mann stirbt, weshalb soll dann das Reich, das dem Armen jeden Pfennig Brot verweigert, nicht auch dann eine Steuer erheben, wenn das hinterlassene Vermögen an die Kinder fällt, die unter Umständen selbst schon Reichthümer besitzen? Doch nicht darum dreht es sich jetzt, weiter auf die Zweckmäßigkeit der Steuer einzugehen, sondern um die politischen Absichten des Zentrums. Der angelegene Artikel schließt nämlich:

Die Konserativen haben beschlossen, selbst die gesamte Reichsfinanzreform abzulehnen, wenn diese Steuer darin enthalten ist. Man kann daher annehmen, daß die Vorlage in diesem Zeit nur ein liberales Schmeichelei darstellt.

Die liberalen Wollkriber haben sich bekanntlich darauf festgelegt, neben den neuen, indirekten Steuern mindestens den Ausbau der Erbschaftsteuer zu verlangen. Damit hofft man, dem Volke Sand in die Augen streuen zu können. Nun haben aber bereits die Konserativen erklärt, daß sie die schärfsten Mittel anwenden werden, um dieses Steuerprojekt zu vereiteln, jetzt erzieht sich das Zentrum als Hülfstruppe und angehängt liegt es freilich sehr nahe, daß die Verteidigung dieser beiden Parteien untereinander sich nicht bloß auf die Erbschaftsteuer beschränkt, sondern noch andere Gebiete umfassen wird. Der Widerwille gegen die liberalen Wollkriber ist in konservativen Kreisen sehr groß, und er wird durch die konservative Presse für Tag nach Kräften geschürt, daß wohl damit gerechnet werden kann, daß der Woll in den Steuerentwürfen scheitern, wenn es der bereits jetzt schon völlig betrottene Linkliberalismus nicht vorzeitig bedingungslos über den Stod zu springen, den ihm die Junker mit der Peitsche in der anderen Hand vorhalten.

Woll und der Woll.

Nach der Augustburger Abendzeitung soll der Kaiser kürzlich gesagt haben: Wenn er bleibt, ob mit oder ohne Woll. Dieses Gerücht gibt der Köln. Volkszeitung, dem führenden Zentrumsorgan, Veranlassung, sich mit der Frage zu befassen, ob der Reichstag aus seinem Amte scheiden müßte, falls der Woll über kurz oder lang in die Hände gehen sollte.

Die Köln. Volkszeitung beantwortet die Frage mit Nein. Man hätte bisher angenommen, das Zentrum würde, wenn es wieder vor den Regierungstagen getarnt werden sollte, als Preis den Reichstag fordern. Die Sehnsucht nach der Rolle als Regierungspartei ist aber in Zentrumskreisen offenbar so groß, daß man jetzt auch Woll rubig mit in den Kauf nimmt. „Man hat uns“ — schreibt die Kölnische Volkszeitung zum Schluß — im Zentrum nachgefragt, wir hätten einen grimmigen, unausslöschlichen Haß gegen den Fürsten Woll und suchten mit allen möglichen Mitteln auf seinen Sturz hinzuwirken, und es hat uns nichts genützt, daß wir dies entschieden in Abrede gestellt haben. Wir sind nicht rachsüchtig, werden uns aber freilich auch nicht weigern. — Die Parteien haben bei uns gar nicht die Möglichkeit, einen leitenden Staatsmann, der das Vertrauen der Krone hat, ohne weiteres zu stürzen. Erhält der Kaiser den Fürsten Woll im Amte, auch „ohne Woll“, so mag das schmerzliche, sehr schwierige, auf jeden Fall sehr interessante Experiment sein, das dem Fürsten Woll eine Gelegenheit gäbe, seine Geschäftigkeit als Staatsmann erst recht zu beweisen. Aber vor dem Worte unmöglich soll man sich in der Politik hüten.

Dazu bemerkt die agrarische Deutsche Tageszeitung: Wer den Woll so aufsteht wie es die Linkliberale Presse tut, wenn sie die Sache so darstellt, als ob Fürst Woll nach dem Auseinanderfallen des Wollens nicht im Amte bleiben könnte, der übertrifft die Bedeutung des Wollens und verkennt sein Wesen. Weßt sie (die Wollpolitik) infolge der Vordringlichkeit oder der Annäherung des Linkliberalismus zugrunde, so

sehen Sie uns hier willkommen in unserer stillen Einsamkeit, und machen Sie es sich bequem. Sie sind zu Hause.

Herlichen Dank, Mr. Woll, tief der Freude, des Angeredeten Hand ergeizend und von Herzen schützend, — aber habe ich mich denn wirklich so sehr verändert? Entschlich mich der große Katt so gewaltig, daß Sie, das Wes. Woll, daß mich die jungen Damen um wiedererkennen? — und wie die Kinder indes betragenehnen ind?

„Heiliger Gott!“ rief Sarah, während die Eltern den Fremden erkant und unerschällig betrachteten, und die jüngeren Geschwister sich neugierig hindrangerten, — „ist das nicht — ist das nicht Mr. Mac Donald?“ und während sie den Namen aus sprach, fühlte sie, wie sich tiefes Rot ihr über Stirne und Schläfe gah.

„Es freut mich doch, daß Sie wenigstens den Fremden nicht verwechseln haben,“ sagte mit herlichem Lohne Mac Donald, indem er ihr die Hand, in die sie schüchtern die ihre legte, zum Gruß hinüberreichte.

„Mac Donald, so wahr ich hoffe,elig zu werden!“ rief aber auch jetzt Mr. Woll, seine Linde Hand lassend und herzlich schützend, und alle drängten sich jetzt um ihn, den frühesten liebgewonnenen Gott zu begrüßen.

„Und ob wir nicht in diesem nächtlichen Umherblick von Ihnen gesprochen und uns den Kopf zerbrochen haben, was aus Ihnen geworden sein könnte,“ rief Mrs. Woll.

„Wenn man den Woll nennt, kommt er gerennt, ist ein altes gutes Sprichwort,“ lächelte Mac Donald, — „aber hatte ich nicht Mr. Sarah die Wälder verprochen, und müßte ich ihr die nicht nicht?“

„Echt ihr, ich hatte recht!“ rief Elisabeth jetzt lachend aus, — „er hat sie in Melbourne nicht bekommen, und ist eine Straße weiter gegangen, nach London vielleicht, sie dort zu holen.“

„Doch nicht ganz so weit,“ läutete die freundliche Untertone des jungen Mannes, — „wäre das es allerdings gefolgt. Dies indes erzählt ich Ihnen vielleicht ein andermal; hier sind sie lebendigen und wie Mr. Sarah wenigstens die Freunde darin finden, die sie erwartet.“

(Fortsetzung folgt.)

liegt, wie wir die Sache auffassen, für den leitenden Staatsmann nicht die mindeste Veranlassung vor, die Fäden ins Horn zu werfen. Im Gegenteil, es kann in einem solchen Falle für ihn geradezu eine unabweisbare vaterländische Pflicht sein, auf seinem Posten auszuhalten. Das Schicksal des Fürsten Woll scheint uns keineswegs und keinesfalls mit dem des Wollens verknüpft zu sein. Wer damit redet, berechnete sich. — Der agrarische Woll wartet nur, bis die Vordringlichkeit des Liberalismus Woll begünstigende Veranlassung gibt, es nun wieder einmal mit der konservativen-fiskalen Mehrheit zu versuchen. Und der Liberalismus? Der zittert, und gelobt sich, immer gehorsam zu Kreuz und zu Ticken. Wir dürfen keine Veranlassung geben, uns aufzusuchen, verständig die Demokrat v. Bayer als Richtschnur für die liberale Wollpolitik.

Die Reform der Arbeiterversicherungsgeetze.

Aus dem Abänderungsprojekt für die Arbeiterversicherung teilt das Zentralblatt für das deutsche Baugewerbe die Grundzüge für die geplante Organisation des Verfahrens und des Inkrafttretens für Arbeiterversicherungsstellen mit. Danach sollen die vorhandenen Arten der Krankenfassen, die sich „behalten haben“ und in den Rahmen der neuen Organisation hineinpassen, zwar beibehalten werden, dafür soll aber die als notwendig erachtende Forderung der freiwilligen Verschmelzung mehrerer Einzelassen und sodann durch die allgemeine gesetzliche Einführung des Zusammenfassens sämtlicher Klassen eines Bezirkes zu einem Verbande erreicht werden.

Dementprechend bleiben neben den Ortskrankenfassen die besonderen Klassenarten des Krankenversicherungsgebetes: Betriebs-, Bau-, Annahms-, sowie Knappschaftsklassen, nach wie vor zugelassen. Statt der Gemeinde-Krankenversicherung soll eine Landkrankenversicherung Platz greifen. Die Klassenleistungen hinsichtlich der Unterhaltungen sollen gleichwertig sein und gleichgesetzt werden. Für die Ortskrankenfassen, deren Zusammenfassung veranlaßt werden soll, ist grundsätzlich der Abgrenzung nach Bezirken der Vorzug vor der bisherigen, überwiegend beruflichen Gliederung zu geben. Landarbeiter werden, wo keine Landkrankenklasse errichtet wird, der allgemeinen Ortskrankenklasse angeschlossen. Für die innere Organisation soll bestimmt werden, daß die Beiträge von den Arbeitgebern und Arbeitnehmern zu 50 Hälften geleistet werden. Die Arbeiter sollen bei der Beschäftigung über Klassenunterstützung und Beiträge zwei Drittel der Stimmen haben. Den Vorzug führt ein Kommunalbeamter, dessen Bestimmung dem Kommunalverbande übertragen wird. Er gibt bei Stimmengleichheit den Ausschlag. Bei den Landkranken Klassen werden die Geschäfte des Vorstandes in der Regel vom Vorsitzenden allein wahrgenommen. Seine Wahl erfolgt durch den Kreisrat. Sämtliche Krankenfassen der verschiedenen Arten innerhalb des Bezirkes jeder unteren Verwaltungsbehörde bilden zusammen kraft des Gesetzes einen Massenverband. Derselbe liegt zunächst die Wahrnehmung bestimmter Aufgaben ob, die alle ihm angehörenden Klassen gemeinlich betreffen. Er dient aber zugleich als die Grundlage derjenigen Stelle, die das verbindende zentrale Glied für alle Zweige der Arbeiterversicherung darstellt. Diese Stelle besteht in sich die Obhutsgewalt eines gemeinsamen Unterbaues der Unfallversicherung, der Invalidenversicherung und der Hinterbliebenenversicherung, der Aufsichtsbekörden der Krankenfassen, sowie der regelmäßigen Sprach- und Beschäftigungsbehörde erster Instanz in den Streitfällen aus dem gesamten Gebiete der Arbeiterversicherung. Überdies übernimmt sie im allgemeinen diejenigen ferneren Obhutsgewalt, die nach der geltenden Gesetzgebung Sache der unteren Verwaltungsbehörden und sonstigen örtlichen Behörden sind. Für den geschäftsführenden Beamten wird der Besitz der Fähigkeit zum Richteramt oder zum höheren Verwaltungsdienst nicht erforderlich. Dieser Beamte wird ebenso wie das Stillsperonal vom Kommunalverbande bestellt. Die örtliche Stelle soll Versicherungsamt, der geschäftsführende Beamte Verwaltungsamt heißen.

Vor Besetzung der Sprachämter wird die gleiche Zahl von Vertretern der Arbeitgeber und Versicherten gewählt. Die Wahl erfolgt im wesentlichen in der selben Weise, wie es ausreicht in Sachen der Invalidenversicherung mit den Vertretern der beiden Gruppen bei den unteren Verwaltungsbehörden der Fall ist, und zwar erfolgt sie durch die Vorstandsmitglieder der Krankenfassen, wobei, wie bisher, die Vertreter der Arbeitgeber und der Versicherten ihre Vertreter je gesondert wählen, während der unparteiische Vorsitzende ein Stimmrecht nicht ausübt. Die weiteren Instanzen sollen rein staatliche Behörden und ihre Beamten durchweg staatliche Beamten werden. Sie bestehen aus dem Dersicherungsamt, das aus dem jetzigen Stabsgericht gebildet wird, und dem Reichsversicherungsamt. — Sollte diese „Reform“ Gesetz werden, ist es natürlich, trotz der zur Deflation beizubehaltenen Arbeiterbeiträge, mit der Selbstverwaltung der Massen vorbei. Was der beamtete Vorsitzende allein nicht fertig bringt, das besorgen dann Verbandsleitungen und die oberen Instanzen, die rein staatliche Behörden werden sollen. Auf dem Lande hält man selbst das beherrschende Wort, der Beamte nicht mehr für nötig, hier befragt alles der Vorsitzende allein.

Ein abschließendes Urteil wird erst möglich sein, wenn der Entwurf im Wortlaut vorliegt; es ist anzunehmen, daß die Nordd. Woll. Ztg. an der Spitze des politischen Zeits lebendig ihren Auszug nach dem Zentralblatt für das Baugewerbe bringt, statt den Entwurf einfach zu veröffentlichen.

Das „verfeinerte“ Erbschafts.

das den Bürgermeister Dietrich in Kobla zum Selbstmord trieb, weil er vom Empfang des Altenburger Herzogs ausgeschloffen wurde, läßt sich einigermaßen an dem Briefe abmessen, der die direkte Ursache des Selbstmordes war. Dem Bürgermeister war in dem Verfahren wegen eines Streites mit einem Bezirkssoffizier die Uniform als Referentoffizier aberkannt worden. Er erzielte ein Gnadengesuch und erhielt dann von dem Altenburger Minister das folgende, jetzt von seinem Schwager, dem Herrar Kade in Hamburg veröffentlichte Schreiben:

Altenburg, 17. August 1908. Ein. Hochwohlgebornen füge ich dieses Privat Schreiben dem offiziellen (das Programm des Herzogsbesuches enthalten) bei. Das Schreiben vom 16. ds. Mts. habe ich erhalten und werde der Befürwortung eines Gnadengesuchs nicht im Wege stehen. Bis die Angelegenheit erledigt ist, können Ein. Hochwohlgebornen aber nicht bei solchen Anlässen wie der Besuch Ihrer Hoheit an dem Empfang teilnehmen; ich würde es für geeignet halten, wenn Ein. Hochwohlgebornen an dem fraglichen Tage oder eventuell für zwei oder drei Tage, um möglichst unauffällig zu sein, auf Urlaub wären.

Die Begrüßungsansprache hätte dann der Vorsitzende der Ehrenkommission zu halten und Ihr Vertreter der Ratskammer — würde, die höchsten Herrschaften am Wort zu empfangen haben. Falls das Gnadengesuch zu Ihren Gunsten aus und wird Ihnen die Uniform wieder verliehen, werde ich nicht ermangeln, Seine Hoheit den

Herzog davon in Kenntnis zu setzen und Ihnen eine Bestätigung zu erwidern.

Solange die Angelegenheit schwebt, werden Ein. Hochwohlgebornen selbst die Unmöglichkeit eines Empfangs einsehen. Ein. Hochwohlgebornen Ergebener Freiherr v. Hardenberg, Staatsrat.

Von der Hand des Verstorbenen ist diesem Schreiben hinzugefügt:

Erhalten den 18. August 1908 und mit der Anlage zur gefl. Erledigung weiter an den Stadtverordnetenvorsitzer Herrn A. Börner.

Dietrich.

Für jeden, dem Fürstempfang und Referentoffizier, uniformen nicht den ganzen Anhalt des Lebens ausmachen, wird auch nach Kenntnis dieses Briefes der Selbstmord unerschütterlich bleiben.

„Fleischvertreter.“

Unter dieser Ueberschrift macht die Post scharf gegen die Fleischergefellten; das Blatt berichtet, daß der Zentralverband der Fleischergefellten neben an die Berufsgehilfen in Deutschland eine Warnung vor Zugang nach Berlin ergoßen habe, weil hier Hunderte arbeitslos seien und ohnedies schon Hungerliden bei angestrengter Tätigkeit und schiedenen Arbeits- und Schlafzeiten genährt werden.

Diese fleischerfährliche gewerkschaftliche Selbsthilfe bietet der Post willkommene Gelegenheit, die Verantwortung für die Fleischvertreterung von den Agrariern ab und den Geffellen aufzuladen: „Die Warnung vor Zugang habe den Zweck, die Köpfe der Fleischergefellten hinaufzuschrauben und den Fleischermeistern durch Einrichtung „moderner“ Arbeitsstätten Kosten zu machen. Wenn infolgedessen die Fleischpreise erhöht werden müßten, so fällt es der übrigen Arbeiterarbeit nicht ein, diese Kalamität der Lohnbewegung zur Last zu legen.“

Zum Schluß verlangt die Post eine Aufstellung über die durch Lohn erhöhungen verursachten Preissteigerungen.

Der Kniff ist abgebraucht, als daß er bei verständigen Lesern noch berangen könnte, man weiß zu gut, daß die Preissteigerung der letzten Jahre ausschließlich den agrarischen Treiberen zuzuschreiben ist. Wir erwähnen deshalb diese netten schädige Worte der Post auch nur, um wieder einmal zu zeigen, wie es gemacht wird.

„Aber“ Friedensfreunde. Wir haben vor einigen Tagen um Lüttig gemacht über die sonderbaren bürgerlichen Friedensapostel, die Mitte September in Berlin sich versammelt werden. Jetzt erscheint in der bürgerlichen Presse eine gleichlautende Notiz, die besagt, daß die Parlamentarier nicht zu verwechseln sind mit der internationalen Friedensbewegung, welche Abstrich um anstreift. Die internationalistische Union will auch ihrerseits dem Frieden dienen, aber auf a n d e r e m Wege. Sie will die gesetzgebenden Körperschaften der Nationen einander näher bringen und den Gebantenstausch über Fragen des internationalen Völkerrrechts herbeiführen.

Das ist natürlich Wied. Die parlamentarischen Friedensfreunde bombardieren sich auf diesen Tagungen mit schönen Reden und bewilligen dabei Gehehr und Annonen.

Landrat und Reichstagswahlrecht. Im Wahlkreis Prenglau - Angermünde findet am 14. Oktober Ersatzwahl zum Reichstags statt. Wahlkommissar ist der Landrat von Buch in Angermünde, er hat also alle Anordnungen, die auf die Wahl Bezug haben, zu treffen. Der Landrat des Kreises Prenglau wollte ihm anscheinend bei dieser Arbeit unterstützen, denn wie man der Berliner Volkszeitung schreibt, erließ er folgende Bekanntmachung:

Die Ortsbehörden des Kreises mache ich darauf aufmerksam, daß infändliche Schmitter (Wanderarbeiter), von denen festgestellt, daß sie nach Ablauf der Arbeitszeit den Ort ihrer Beschäftigung wieder verlassen, in die Wahllisten für die bevorstehende Reichstagswahl nicht aufzunehmen sind.

Der Landrat.

N. v. ge. Steinbeck, Rentierungsdirektor. Diese Verfügung ist total ungeschickt. Sover Reichstagswahlrecht, der das Wahlrecht befristet und zur Zeit der Aufstellung der Wahllisten im Wahlkreis — gleichviel wie lange — in die Wahllisten aufzunehmen. Die ungeschickliche Verfügung des Vertreters des Prenglau Landrates ist einwandfreies Material zu einem Wahlprotest.

Der Herzog als Richter. Herzog Ernst von Sachsen-Altenburg hat in Eisenberg auf einem Besanommers eine Schandfeste gehalten. Daran wäre nichts Befremdendes, wenn nicht ein Satz in der Rede enthalten wäre, der sehr ansehnlich ist. Nach der Dorffzeitung sagt der Herzog u. a.:

Diese Eingetrigkeit uns tätig machen, die zurecht sich bemerkbar machende rückläufige Bewegung der Industrie und des Handels wieder zu überwinden; dieser Eingetrigkeit werden wir es zu danken haben, wenn uns auch ferner friedliche Zeiten beschiden sein werden.

Die deutsche Eingetrigkeit hat mit der rückläufigen Bewegung in Industrie und Handel wieder etwas zu tun, noch kann sie diese überwinden. Diese rückläufige Bewegung kennen wir als die Krise, und diese Krise wurzelt in der privatkapitalistischen Produktionsweise, sie wird verschärft durch unsere verkehrte Wollpolitik. Daran kann die auf foganemant Patriotismus ruhende Eingetrigkeit absolut nichts ändern. Man kann natürlich von einem Bundesfürsten nicht verlangen, daß er neben seinen sonstigen vielseitigen Aufgaben auch noch sich wesentlich in die Wirtschaftstheorie vertiefen soll.

Vor Beratung einer Verfassung für Mecklenburg tritt am 12. Oktober in Schwerin der außerordentliche Landtag wieder zusammen. Ihm soll die von ihm im Sommer abgelehnte Regierungsvorlage in veränderter Form wieder vorgelegt werden. — Es ist sehr fraglich, ob die Junker sich jetzt willfähriger zeigen.

Angriff auf Fobadobow. Auf dem in Eisen stattfinden Baugewerkschaftstag beschuldigt der Architekt Ries-Branndschweig den Grafen Fobadobow, daß er dem Reichstag falsche Berechnungen vorgelegt habe, so daß der Präsident des Reichsversicherungsamtes, Gabel, die Weisheit in diesem Amt geboten hat, ihn in seiner Stellung zu schätzen.

Die Entschädigung über die neuen Steuerentwürfe wird am 18. September fallen, an welchem Tage eine außerordentliche Sitzung des Bundesrates — unter dem Vorsitz des Reichstags — stattfindet.

Von premissen Schulleben. Der streng konservative pommerische Kreis Kolberg-Köslin ist in den letzten Jahren mehrfach zu einer gewissen Berühmtheit gelangt. Jetzt dringt auch Kunde über die dortigen Schulverhältnisse in die Öffentlichkeit. Von Dorfe Dagow haben zwei Lehrer nicht weniger als 240 Kinder zu unterrichten. Der eine Lehrer ist jetzt einer miltärischen Lebensweise einberufen worden und zu seiner Vertretung wurde der zweite Lehrer eines anderen Dorfes bestimmt, mo der zurückgebliebene Lehrer nunmehr 188 Kinder zu unterrichten hat.

Es ist nicht geradezu blutiger Gohn, wenn Preußen als das Land der Schulen bezeichnet wird.

Über das „angenehme“ Wesen der Arbeiterbewegungen entzweit sich in der konservativen Preussischen Zeitung ein adliger Herr. Er macht darüber der Staatsregierung, den königlichen Domänen, den Geflüßverwaltungen und Forsten Vorhaltungen und meint, der Staat und sonst mit reichen Mitteln arbeitende Gutsbesitzer sollten mit den Landwirten nicht in der Weise konkurrieren, daß sie durch Ueberbannung der Arbeiter ein Nachmachen für die Privatmann einfinden. Es sei nicht richtig, wenn den Arbeitern einfache Wohnungen von vier bis fünf Räumen gewährt werden, die sie nicht ausstatten gelassen werden können. Es sei nicht richtig, daß die Stuben geheizten Fußboden erhalten, es sei nicht nötig, daß Wasserleitungen für Fußböden eingerichtet werden. Es sei weder sozial noch volkswirtschaftlich richtig, die Ansprüche der Arbeiter immer höher zu schrauben, und es so den Landwirten unmöglich und sie schließlich unzulässig dazu zu machen, überhaupt noch auf weitere Fortschritte in den äußeren Lebensverhältnissen ihrer Leute hinzuwirken. Inwiefern off überlokal laufende Zeit sei in jeder, auch der ungeschicktesten Förderung der arbeitenden Klassen einen Kulturfortschritt. Die vielen alten Fehler, die auf diesem Gebiete gemacht seien, sollen aber vor neuen warnen. Die alles beherzigende Herrschende Politik, mit der man nur Sünden der Vergangenheit gut zu machen sucht, und die Ueberbannung der sogenannten sozialen Bewegungen, die unfehlbar zu weiterer Verminderung der sozialen Begriffe führen müsse. Dabei zurück zur Einfachheit!

Diese Ausführungen bedürfen keines Kommentars. Die ostelbischen Landarbeiternormen sollen weiter schlechter als die Schmeinefälle bleiben, das ist's, was der Herr mit seinem Geschreibsel bejedet.

Das Reichsvereinsgesetz und die Baus. In der Zeitschrift für Neuantritt findet sich ein Bericht über eine Neuantrittsstimmrechtsversammlung in dem Kurort Schwalbach, der so recht die Verengungen des liberalen Vereinsgesetzes beleuchtet. Im dem Bericht heißt es:

Der Kommissar brachte zunächst den § 17 gegen die Jugendlichen aus dem neuen Vereinsgesetz in Anwendung. Die Vorstehende mußte auf sein Verlangen zweimal auferfordern, daß alle unter 18 Jahren den Saal zu verlassen hätten. Kaum hatte die Mehrerin das Wort erhalten, sprang der Kommissar wieder auf und rief: „Da ist ja noch ein Kind und da auch noch ein Weib.“ Zufällig war noch eine Dame mit einem 12-jährigen Weib und noch ein Knäblein in demselben Alter mit seiner Mutter dort. Die Wirtinnen mußten den Saal verlassen. Kaum gegen den Vortrag wieder, rief die Mehrerin einem jungen Mädchen zu: „Sie sind auch noch eine 18 Jahre alt!“ „Ich habe bereits mein Scheineintragungen gemacht“, war die Antwort. Er schrieb den Begleiter des Mädchens darauf an: „Sie sind auch noch keine 18 alt.“ „Ich besitze soviel Einkommen, daß ich lügen“ sagte dieser. Da war aber die Schuld, der Vortragenden, die sich bis dahin sehr befleißigt, weil sie sah, daß man sie am Sprechen gern verhindert hätte, wobei: „Wünschen Sie viel, daß jeder Versammlungsbesucher fortan in Deutschland seinen Geburtschein in der Tasche trägt?“ fragte sie den Beamten. Weniger Beifall des gesamte Publikums war die Antwort.

Schade, daß Herr Müller-Meinigen, der begeisterte Verteidiger des Vereinsgesetzes, dieser Versammlung nicht beigewohnt hat. Besonders imponiert hätte es ihm sicherlich, daß die Polizei die 2-jährigen Kinder vor der Vergiftung durch die Frauenstimmrechtsentwürfe bewahrt hat.

Um Kampf gegen die Kontrurenklause. Die Erhebungen, welche von der Regierung in der letzten Zeit über die Frage der Kontrurenklause in den interessierten Kreisen angestellt worden sind, haben ein sehr beträchtliches Material ergeben, auf Grund dessen der Sozialpol. Rundschau zufolge, eine Reform der jetzt bestehenden Bestimmungen nach folgenden Richtungen in Aussicht genommen ist:

Gegenüber Behrungen ist die Kontrurenklause unzulässig, ebenso gegenüber anderen Angehörigen deren Jahreseinkommen weniger als 3000 Mark beträgt. Eine Bindung durch die Kontrurenklause darf höchstens auf ein Jahr nach Lösung des Dienstverhältnisses stattfinden. Die Konventionalkontrase darf höchstens die Hälfte des Jahreseinkommens ausmachen. Dem Arbeitgeber stehen Ansprüche aus der Klause nur zu, wenn ihm durch die Handlungsweise des früheren Angestellten nachweislich ein Schaden entstanden ist. — Es wird hohe Zeit, daß diese Reform durchgeführt wird; wie aus den Reichstagsverhand-

lungen der letzten Session hervorgeht, besitzen hier geradezu handhabe Zustände.

Offiziere als Juristen. Die Berliner Wärfenzeitung befaßt sich mit der Tatsache, daß bei den Standgerichten ein Jurist überhaupt nicht als Richter mitwirkt, sondern nur Offiziere, die vielfach mit den Entscheidungen des Reichsmilitärgerichts nicht vertraut und dann juristisch nicht halbfähig sind. Richtig sollen Offiziere, ehe sie zur Mitwirkung bei der militärischen Rechtsprechung berufen sind, sich erst informieren. Das denkt man sich so, daß der in Aussicht genommene Offizier zunächst den Verhandlungen der Standgerichte zuzuhört, dann soll er drei Monate hindurch theoretisch ausgebildet werden. Daß die Militärjustiz dadurch wesentlich verbessert wird, ist wohl kaum anzunehmen.

Zwei Plumpen für die Kavallerie. Die bürgerliche Presse teilt nach einer Korrespondenz mit, daß eine Neubewaffnung der Kavallerie geplant ist. Wäher der Lanze soll der Säbel beibehalten werden. „Ueber seine Befestigung sind noch die Versuche im Gange. Neben dem Säbel kommt noch ein kurzes Seitengewehr, das an der linken Hüfte getragen wird, in Betracht, das auf den Karabiner aufgeschraubt werden soll.“ Dann hat der Kavallerist also neben der Lanze und dem Karabiner zwei Säbel. Wenn die deutsche Armee jetzt nicht unüberwindlich ist?

Ausland.

Bestrafte. Verurteilte Antimilitaristen. In Vuzig fand am Sonnabend vor dem Schwurgericht eine Verhandlung gegen zwei Mitglieder der aufgelösten anar. Organisation „Oeska federaco uesoh odara“ wegen antimilitaristischer Propaganda statt. Die Angeklagten Noma und Franek hatten im Dur-Kriegsgebot an den Aushebungslisten fotografische Flugzettel angeklebt, in denen sie die Ausgehenden aufforderten, dem Staate, dem Militarismus und seinen Organen den Gehorsam zu verweigern. Auf den Flugzetteln waren überdies antimilitaristische und antimilitaristische Karikaturen sichtbar. Die Angeklagten bekamen sich als „theoretische Anarchisten“ und wurden nach durchgeführter Verhandlung Noma auf 14 Tagen und Franek auf vier Wochen Arrest verurteilt. — Wegen derselben Sache — es hatte sich auch ein Soldat an der Herstellung der Flugzettel beteiligt — war dieser, der Infanterist Trejbal, zu sieben Jahren Festung und drei Jahren Kerker verurteilt worden. Trejbal hatte die Flugzettel auch in die Kaserne eingeschmuggelt.

Afrika. Einseitiger Kampf hat am Montag an der algerisch-marokkanischen Grenze zwischen einer marokkanischen Garde (Kriegsaufgebot) und französischen Truppen stattgefunden. Die Garde wurde vollständig aufgelöst und hatte starke Verluste. Die Franzosen hatten 22 Verwundete.

Zur Revolution in Russland.

Aus dem dunkelsten Russland. Es ist eines der bestbelegten Argumente der journalistischen Klopffischer der russischen Regierung, die Schilberungen der „russischen Grenz“ in dem „lichten Wärfen“ seien übertrieben und tendenziös entstellend, und in Wirklichkeit sei alles in schönster Ordnung. Als interessanter Bericht des Chefs der Sanitätsabteilung der Jekaterinoslawer Gouvernementsverwaltung, W. Spachin, dienen, in welchem die Ergebnisse einer gründlichen Revision des Lugansker Gefängnisses geschildert werden. Wir geben hier das wesentlichste aus diesem Bericht ohne welchen Kommentar wieder, denn seine trockenen Daten sprechen ohne eine erschütternde Sprache.

Das Lugansker Gefängnis, das im ganzen auf 134 Personen berechnet ist, besaß zur Zeit der Revision 394 Inassen. Gewöhnlich steigt aber diese Zahl auf 432. In den Einzelzellen, die nach ihrem Rauminhalt bloß für eine Person berechnet sind, wurden die Hefter nicht geöffnet und die Räume absolut nicht gelüftet. Wenn in Betracht gezogen wird, daß in den meisten Zellen Schwerkranke darniederliegen, so kann man einen Begriff gewinnen, in welcher Atmosphäre die Gefangenen weilen müssen. Im Bericht heißt es hierüber wie folgt: „Die Luft ist in den meisten Zellen so drückend, stinkend und dumpf, daß man beim Eintritt buchstäblich dem Erbrechen und einem Ohnmachtsanfall nahe ist... Die Aborte verpesteten die Luft im ganzen Gefängnis, trotzdem zur Zeit der Revision Spuren

einer verführten Züchtung bemerkt werden konnten.“ Die Reinliche der Gefangenen macht einen ekelhaften Eindruck: „Eine offizielle Persönlichkeit hatte festgestellt, daß die Leibwäsche von Bewohnern bis Mai nicht gewechselt wurde.“ Das Gefängnislagert ist überfüllt, aber nicht alle Stränge liegen in Werten. Die Zellen liegen auf dem nackten Fußboden oder auf nackten eisernen Brettern. Zu gleicher Zeit wurde während der Revision 500 ungebrauchte Matratzenstücke und eine große Anzahl von Wäsche und Sommerkleidung im Zeughaus entdeckt. Die Ernährung der Gefangenen wird im Bericht als „völlig ungenügend“ bezeichnet. „An dem Moment, da die Revision stattfand, fehlte das Gefängnis bereits den dritten Tag.“ Die Organisation der medizinischen Hilfe hängt nach den Worten des Berichtes wie „bitterer Spohn“. Siegen kommt noch die unmenstrische Haltung der Administration. Die Gefängnisadministration — so lesen wir im Bericht — kannte bloß ein Ziel: die Disziplin im Gefängnis, die am liebsten geschwunden war, wieder aufzurichten. Von Kleinigkeiten angefangen trat überall nicht einfach rauhe Disziplin sondern Grausamkeit zutage... Wie bittere Wahrheit klingen darum die Worte eines Gefangenen: „Wer bereits auf der sibirischen Atorga gewesen ist, sieht sich jetzt dortin...“

Das baltische Zunderelborado. Die Helben der baltischen Arbeiterrevolution haben dieser Tage abermals von sich reden gemacht. Der wegen gemeinen Mordes zu 12 Jahren Zwangsarbeit verurteilte Polizeimeister von Rabinaiti, Jonin, äußerte sich — wie vor Gericht festgestellt wurde — vor dem Chef der Landpolizei, Magalon, unter Hinweis auf seine frühere Tätigkeit in Riga: „Bei uns in den Ostprovinzen hat man es anders gemacht: da verurteilte man den Geblödeten in den Boden und damit los!“ In der sozialistischen Presse wurde auf diesen baltischen Brand häufig hingewiesen und in der sozialdemokratischen Dumainterpellation wurden nicht wenig Fälle nachgewiesen, in denen zahlreiche blühende Menschenleben diesem „Brand“ zum Opfer fielen. Es ist darum doppelt interessant, ein solches offenergeiges Verhältnis von einem der Helben des Riger „Museum“ zu hören.

Ein zweiter Fall auf demselben Gebiet: Die Delegation des Riger Bezirksgerichts in Jurjew verurteilte am 28. August den früheren Wachmeister Walbe zu 1 1/2 Jahren und sechs frühere Landpolizisten zu je einem Jahr Arrestantenkompanie. Es wurde vor Gericht nachgewiesen, daß sie am 20. November 1906 den Bauern Johann Kille auf das Grausamste getötet hatten. Das ist der erste Fall, daß die Urteilten der Polizei in den Ostprovinzen einen solchen Rückschlag fanden. Gewöhnlich wurden die Polizeimeister mit Ausgehungen und Gefängnis bestraft und jebe gegen sie angelegte Untersuchung niedergebrosen. Es dürfte noch in aller Erinnerung sein, wie nach den Enthüllungen in der ersten Duma und der stattgefundenen Revision des Staatsrats Truffelisch alle Beamten der Rigaer Polizeipolizei dem Gericht übergeben wurden. Die Verhandlung hat bis heute noch nicht stattgefunden. Inzwischen aber sind die Hausaufgaben auf höhere Posten befördert worden.

Mansfelder Kreise.

Folgende Lokale stehen der Arbeiterschaft zu Versammlungen zur Verfügung:

- Aischen, Hippobis Restaurant.
- Erbsen, Dörings Gasthaus.
- Schrapan, Bürgergarten (Müller)
- Teufenthal, Zur Fortuna (Weißner).

Veränderungen sind der Kreisleitung zu melden.

Beantwortlicher Redakteur: Ernst Dämmig in Halle.

Hohenlohe Erbswurst

vorzüglichste Erbsensuppe,
2 bis 3 Teiler 10 Pfg.

Größtes Spezial-Etablissement für Damen-Konfektion

am Platze.

<p>Uebergangs-Paletots aus modernen farbigen Stoffen 42.00 bis 5 75</p> <p>Golf-Paletots „weiss“, chicco Sportlacons oder halblange Paletots 28.00 bis 7 75</p> <p>Frauen-Paletots aus schwarzen Stoffen, halbanliegend oder Empierefalte 65.00 bis 9 75</p> <p>Kleider-Röcke „Fussfrei“, aus engl. gemusterten Stoffen in den modernsten Facons 22.00 bis 2 75</p> <p>Kleider-Plissöröcke Neuheiten der Saison in vornehmen Farben und bester Ausführung 35.00 bis 5 75</p> <p>Kleider-Faltenröcke aus Satinuch oder Cheviot in marine, braun, grün und schwarz 28.00 bis 7 50</p> <p>Kleider-Röcke für Frauen, moderne Formen, aus prima schwarzem S inuch mit Blenden 42.00 bis 7 50</p>	<p>Kostüme aus gemusterten Stoffen in engl. Geschmack 85.00 bis 12 50</p> <p>Kostüme aus stark geripptem Diagonalstoff, einfarbig und gestreift; in grün, marine, braun und schwarz 95.00 bis 17 50</p> <p>Kostüme aus reinwolle. Damentuch mit langem Westen-Jackett in grün, marine, braun, schwarz etc. 95.00 bis 27 50</p> <p>Blusen aus modernem Blusenflanell mit schrägen Falten. Reiches Muster-Sortiment 3 75 bis 13 50</p> <p>Blusen aus prima Wollstoff in modernen Streifen und Karos. Auf Futter gearbeitet 22.00 bis 3 75</p> <p>Blusen aus ellenbeinfarbig. Wollbatist, elegant mit Spachtel od. Spitzen garniert, sparte Formen 18.00 bis 3 75</p> <p>Blusen aus gemustertem Tüll oder Spitzenstoff mit reicher Spachtelgarnierung, elegante Verarbeitung 65.00 bis 6 75</p>
---	--

Wie alljährlich, ist es auch diesmal unser besonderes Bestreben gewesen, schon in niedrigen Preislagen Engagements zu treffen, welche über den Geschmack des alltäglichen hinausgehen.

Jedes Angebot ohne Konkurrenz!

J. Lewin

Halle a. S., Marktplatz 2 und 3.

Größtes Kaufhaus der Provinz Sachsen.

Wegen zu großem Lager
officiere zu herabgesetzten
Preisen:

**Bettzeuge,
Inletts,
Barch.-Betttücher,
Schlaldecken,
Kleiderstoffe.**

M. Gottheil,
Gr. Klausstr. 9.

Leder-Pantoffeln
Filz-Pantoffeln
Holz-Pantoffeln
Holz-Schuhe
Brauer-Schuhe
Filz-Schuhe
Pantoffelhölzer.

Für Wiederverkäufer
durch eigne Gespanne
frei Haus.

En gros. En detail.

Fr. Fricke,
Walle a. S., Mansfelderstrasse 57.
Leistungsfähigste Fabrikation
am Platze.



**Raucht
Eckstein-
Zigaretten!**
In Zigarrenhandlungen
zu haben!

Billigste Bezugsquelle für
Möbel.

Bettstühle, ausf., v. 24 an
Kleiderst., nussb., v. 30 an
Sofafische von 12 an
Waldentische von 5 an
gr. Truhen-Spiegel, von 34 an
Rensole von 34 an
Plüschsofas von 58 an
Plüschgarnituren von 110 an
Aufbettm. Duffenb. v. 120 an
Stompl. Schlaf-Einrichtung,
(satin od. nussb.) v. 160 an
Bettbünd. Wohnungseinrichtungen
von 200-3000 Mk. in
großer Auswahl am Lager.
Eig. Tischerei. - Ein Posten-
Werkstätte.

Friedrich Pelleke,
Telephon 2450. **Geisstr. 25.**

Frische Knickleiter
billigst.
Spezial-Gross-Geschäft **Zelamit-
straße 7.**

Die Neue Zeit.
Wochenschrift
der **Deutsch-Sozialdemokratie.**
Es sollte niemand versäumen,
auf **Die Neue Zeit** zu abon-
nieren.

**Vierteljahrs-Abonnement
3.25 Pf. Einzel-Nummer 25 Pf.**
Bestellungen nehmen entgegen
alle Austräger und die

**Volks-Buchhandlung,
Marz 42/43.**

Albrecht Köttwitz, Zeitz,
empfehlte sein großes Lager in
**Herren- und
Knaben-Garderobe**
zu soliden Preisen.

Extra billige Schürzen-Tage

Die überflüssige Aus-
stellung dieser Schürzen in
einem unserer Schaufenster
überzeugt unsere Kundenschaft
von der Richtigkeit dieses An-
gebotes.

**Donnerstag
Freitag
Sonnabend**

Sämtliche Schürzen sind
durchweg aus den halt-
barsten Stoffen gefertigt,
haben allerbeste Bearbei-
tung und sind außerordent-
lich billig.

Wirtschafts-Schürzen 45 Pf.
hell und dunkel, kariert und gestreift
la. Stoff

Wirtschafts-Schürzen 78 Pf.
m. Bolant u. Taschen a. weichen karierten
und gestreiften Stoffen mit Besatz

Damen-Träger-Schürzen 98 Pf.
mit Bolant und Taschen garniert
aus la. gestreiften Stoffen

Damen-Mieder-Schürzen 135 Pf.
aus la. Stoffen einfarbig und gestreift
regulärer Wert bis Mk. 3.- jetzt Stück 1.55

Damen-Halbreform-Schürzen 98 Pf.
aus einfarbigen, karierten u. gestreiften Stoffen
rund mit Kragen und Träger St. 1.25 1.15

Kleider-Reform-Schürzen 145 Pf.
aus gestreiften u. karierten Gingham, reich garn.
mit Bolant und Taschen

Wirtschafts-Schürzen 135 Pf.
mit Tas.,
extra weit, mit Bolant und Tasche

Wirtschafts-Schürzen 155 Pf.
reich garniert, aus gestreiftem Satin, Eder u.
kariertem Gingham, besonders preiswert

Schwarze Mieder-Schürzen 195 Pf.
aus la. Panama mit Seidenborten garniert,
regulärer Wert bis Mk. 3.50 jetzt durchweg

Schwarze Tändelschürzen 98 Pf.
aus la. Panama und Cloth garniert,
Wert bis Mk. 2.- jetzt

Zwei besondere Gelegenheitskäufe!

Kinder-Schürzen 28 Pf.
aus einfarbigen, karierten und gestreiften
Stoffen, in Hänger- und Reform-Fassons
48, 38, 28 Pf.

Kinder-Schürzen 68 Pf.
aus einfarbigen, karierten und gestreiften
Stoffen, reich garniert
Stück 85, 68 Pf.

Diese Kinderschürzen haben die Grösse 45-100 cm

Kinder-Reform-Schürzen 110 Pf.
aus besten Stoffen, kariert und gestreift, reich
garniert

Weisse Tee-Schürzen 98 Pf.
mit Träger und Einfaß und reicher Borten-
garnitur

Tändel-Schürzen 35 Pf.
aus gestreiftem Batist, garniert

Weisse Tee-Schürzen 135 Pf.
mit weißer Stickerei und Einfaß, ringsherum
garniert

Tändel-Schürzen 75 Pf.
aus beige Cloth mit eleganten modernen Be-
sätzen und Spitzen

Weisse Tee-Schürzen 125 Pf.
mit bunter Stickerei und Borten garniert,
ringsherum Bolant

Tändel-Schürzen 125 Pf.
aus schwarz-weiß karierten Satin mit Spitzen

Weisse Tee-Schürzen 195 Pf.
hochlegant in allen Ausführungen,
bisher Wert bis 3.50, jetzt Stück

Schwarze Kinder-Schürzen 85 Pf.
aus la. Panama, Reformschnitt mit
Bortengarnitur

Knaben-Schürzen 45 Pf.
aus modifiziertem u. dunkelblauem
Eder, rot garniert

Hamburger
Engros-Lager

Nussbaum

Loopold

G. m. b. H.
Halle a. S.,
Gr. Ulrichstrasse
60/61.

Für
Schuhwarenhändler
empfehle
mein großes Lager in
**Filzschuhen u.
Pantoffeln**
zu billigsten Engros-Preisen.
H. Elkan
Kaufhaus Halle a. S.,
Leipzigerstr. 57.

Delitzsch.
Gesang-Verein „Vorwärts“
Sonntag den 18. September:
Familien-Ausflug
nach dem Forsthaus.
Sammelplatz am Bahnhöf-
gang, Bübenerstraße. Abmar-
sch punkt 1 Uhr. Für Fahrgel-
den ist vorher gelobt.
Zahlreiche Beteiligung erbetet
Der Vorstand.

Theissen.
Blauer Stern.
Sonntag den 18. September
zum **Erntefest**
BALL
des Arbeiter-Radfahrer-Vereins.
Mit Spielen und Getränken
wartet bestens auf E. Beutcher.

Gasthof Lützenau.
Sonntag, den 18. Sept.
Ernte-Fest mit Ball
unter Leitung
d. Arb.-Ges.-Ver. Sangerlust
Hierzu ladet freundlichst
Der Vorstand, Reinh. Herzog.

Achtung, Zeitz!
Dr. Rosshof, Zeitz,
jung u. fett.
Sonnenbad: hoch-
feine Wärme
empfehlen
Rosshofschlächterei Otto Kehr,
Rothstrasse 36.

10 Privatland u. Wiederverkauf,
für größte Karriert. Jebermann
kauft! Jebermann kauft 1 bis
12 Stk. 500 Mk. und mehr von
: Reibenden pro Monat erzielt :
Gh. Horton, Kattowitz 246

Neustädter-
Kartoffeln sind in selten schöner
besser Ware einzufrachten. Die selben
sind, weil völlig angereicht, als
Winterware abzugeben.
Fr. Probst, Alter Markt 6.
: Formr 3252

Pantoffelmachern
empfehlen: **W. Pilsch, Cord,
Futter- und Schenke**
F. Noah, Gr. Klausstr. 7.

Papier- u. Pappenabfälle
kaufen jeden Bolten
St. Braunsstr. 20.

Waschgefäße in größter Aus-
wahl dauerhaft u. billig.
**Wöscherei Schäl-
hof 1. d. a. Markt, Kattowitz.**

Lumpen, Aushen, Papier, Glas
Schrot, Gerste, Haum kauft
Albert Bode Jun., Gr. Klausstr. 23.

Schornschleifen 10 J.
Raslermesserschleifen 40 J.
G. Prouss, Gr. Ulrichstr. 37, an. 60/61.

Jeden Donnersta-
g **Schichtefe**
F. Haas,
5. Vereinsstr. 13. Tel. 1640.

Worg-Donnerstag Schlachtfest.
Albert Dahler, Geis, Baritz.

Heute Donnerstag
Schlachtfest
H. Müller,
Zeugern Schützenstr.

Kämmfäden jeder Art bei Bill.
Alb. Ackermann, Mühlberg 10.

Kämmfäden in offen u. Be-
schlagnen werden billigst ange-
W. Müller, Gr. Brunnenstr. 58.

Ges. Herren- u. Damenrod mit
Preis. (pat.) **W. Bittelstr. 40 J.**

Gutgehende Bretzden verkauft
Ludwig, Seidenstr. 2, Gr. W.

Eine **Southern-Wohnung**
zu 100 Mk. in ruhiger, anständigster
Lage zum 1. Oktober 1908 zu
vermieten. Zu erfragen
Geismweg 32, im Laden.

Stube von der letzten Hofkapelle... die im Anbetracht des wahrhaftigen... die im Anbetracht des wahrhaftigen...

Als Gegenstück trat Fräulein Margherita Rossi... und zum Spiel zeigte von großer leidenschaftlicher... und zum Spiel zeigte von großer leidenschaftlicher...

Als vortrefflicher Regisseur trat sich dann Herr Otto... die Begleitung der Stube und Violoncellen hatte wieder... die Begleitung der Stube und Violoncellen hatte wieder...

Bei dem gestrigen Kunstabend ist ein Damen-Vor... nna mit Inhalt gefunden worden, das im Ver... nna mit Inhalt gefunden worden, das im Ver...

Zurückliche Spielabsichten... Das hiesige Landgericht hatte in zweiter Instanz... Das hiesige Landgericht hatte in zweiter Instanz...

Das Amtsgericht gab der Revision des Angeklagten... hohes Maß Urteil auf und sprach den Angeklagten mit... hohes Maß Urteil auf und sprach den Angeklagten mit...

Der Gerichtsmarkt findet jedes Jahr Montag, den 14... Dienstag, den 15. September, statt. Hierbei wollen wir... Dienstag, den 15. September, statt. Hierbei wollen wir...

Die Stube zur Natur wird auf die verschiedenste Art... überdi. Hier hat man die lobenswerte Einrichtung getroffen... überdi. Hier hat man die lobenswerte Einrichtung getroffen...

Ein Verbrechen verurteilt wurde von einem Beamten... nach- und Schließgeschloß. Als in der Nacht vom Samstag... nach- und Schließgeschloß. Als in der Nacht vom Samstag...

einmal, der sie anschließend in die Geale werfen wollte... haben demselben drücken die Ringen, auseinander und... haben demselben drücken die Ringen, auseinander und...

Als unvorhergesehenes Schicksal geriet er in die... Strafe in eines Parieredens eine Festschleife. Einen... Strafe in eines Parieredens eine Festschleife. Einen...

Wittels, 8. September. Noch ein zeitiger Einber... tut. Der frühere Vertrauensmann unserer Partei, A. D. S. G... tut. Der frühere Vertrauensmann unserer Partei, A. D. S. G...

Wittels, 8. Sept. Aus unbekanntem Grundem erhalt... hat sich die erst 17 Jahre alte Tochter Frieda des Hofbamb... hat sich die erst 17 Jahre alte Tochter Frieda des Hofbamb...

Aus den Naabarkreisen.

Seit, 8. Sept. Den Vorkänden der Sozialdemo... traligen Vereine zur Beachtung. Der Parteitag in... traligen Vereine zur Beachtung. Der Parteitag in...

Wittels, 8. Sept. Der Arbeiterverein... beauftragt den Vorsitz über den Kreisabfall eine öffentliche... beauftragt den Vorsitz über den Kreisabfall eine öffentliche...

Wittels, 8. Sept. Der Arbeiterverein... beauftragt den Vorsitz über den Kreisabfall eine öffentliche... beauftragt den Vorsitz über den Kreisabfall eine öffentliche...

Wittels, 8. Sept. Der Arbeiterverein... beauftragt den Vorsitz über den Kreisabfall eine öffentliche... beauftragt den Vorsitz über den Kreisabfall eine öffentliche...

Wittels, 8. Sept. Der Arbeiterverein... beauftragt den Vorsitz über den Kreisabfall eine öffentliche... beauftragt den Vorsitz über den Kreisabfall eine öffentliche...

Wittels, 8. Sept. Der Arbeiterverein... beauftragt den Vorsitz über den Kreisabfall eine öffentliche... beauftragt den Vorsitz über den Kreisabfall eine öffentliche...

Wittels, 8. Sept. Der Arbeiterverein... beauftragt den Vorsitz über den Kreisabfall eine öffentliche... beauftragt den Vorsitz über den Kreisabfall eine öffentliche...

Wittels, 8. Sept. Der Arbeiterverein... beauftragt den Vorsitz über den Kreisabfall eine öffentliche... beauftragt den Vorsitz über den Kreisabfall eine öffentliche...

Wittels, 8. Sept. Der Arbeiterverein... beauftragt den Vorsitz über den Kreisabfall eine öffentliche... beauftragt den Vorsitz über den Kreisabfall eine öffentliche...

Wittels, 8. Sept. Der Arbeiterverein... beauftragt den Vorsitz über den Kreisabfall eine öffentliche... beauftragt den Vorsitz über den Kreisabfall eine öffentliche...

Wittels, 8. Sept. Der Arbeiterverein... beauftragt den Vorsitz über den Kreisabfall eine öffentliche... beauftragt den Vorsitz über den Kreisabfall eine öffentliche...

Wittels, 8. Sept. Der Arbeiterverein... beauftragt den Vorsitz über den Kreisabfall eine öffentliche... beauftragt den Vorsitz über den Kreisabfall eine öffentliche...

Wittels, 8. Sept. Der Arbeiterverein... beauftragt den Vorsitz über den Kreisabfall eine öffentliche... beauftragt den Vorsitz über den Kreisabfall eine öffentliche...

Wittels, 8. Sept. Der Arbeiterverein... beauftragt den Vorsitz über den Kreisabfall eine öffentliche... beauftragt den Vorsitz über den Kreisabfall eine öffentliche...

Wittels, 8. Sept. Der Arbeiterverein... beauftragt den Vorsitz über den Kreisabfall eine öffentliche... beauftragt den Vorsitz über den Kreisabfall eine öffentliche...

Wittels, 8. Sept. Der Arbeiterverein... beauftragt den Vorsitz über den Kreisabfall eine öffentliche... beauftragt den Vorsitz über den Kreisabfall eine öffentliche...

Wittels, 8. Sept. Der Arbeiterverein... beauftragt den Vorsitz über den Kreisabfall eine öffentliche... beauftragt den Vorsitz über den Kreisabfall eine öffentliche...

Wittels, 8. Sept. Der Arbeiterverein... beauftragt den Vorsitz über den Kreisabfall eine öffentliche... beauftragt den Vorsitz über den Kreisabfall eine öffentliche...

Wittels, 8. Sept. Der Arbeiterverein... beauftragt den Vorsitz über den Kreisabfall eine öffentliche... beauftragt den Vorsitz über den Kreisabfall eine öffentliche...

Wittels, 8. Sept. Der Arbeiterverein... beauftragt den Vorsitz über den Kreisabfall eine öffentliche... beauftragt den Vorsitz über den Kreisabfall eine öffentliche...

... und nach dem diesen Schicksal zu sein Boden ...

Zachhammer, 8. September. (E. B.) ...

München, 8. September. Das Jahreat als Diebstahlsobjekt. Der Anführer ...

Stöcken, 8. September. Das Volk Bürgergarten ist der Arbeiterschaft ...

München, 8. Sept. Anfolge Entziehung des Lokals ...

Stöcken, 8. Sept. (E. B.) Endlich ist auch der Landrat ...

Schwabau, 8. Sept. (E. B.) Schmirler. Der hiesige ...

Oberwillingen, 8. September. Vom M. l. s. a. h. t. Bald nach dem ...

Gerichtssaal. Strafkammer.

Dank a. S., 8. September. ...

zum Versteig mitangekauft war, beschloß, ihr Mann habe ...

St. l. a. m. u. s. d. r. W. e. n. s. c. h. a. d. e. n. Ein ...

St. l. a. m. u. s. d. r. W. e. n. s. c. h. a. d. e. n. Ein ...

Parteinachrichten.

Nachverordnete Kreis-Generalsammlung für den ...

Die Parteizentrale der Sozialdemokratischen Partei ...

Aus dem Reich.

Kassel. Der Schumannsdiebstahl. Der Schumann ...

Winden. Von Wilderern erschossen wurde der ...

Vermischtes.

Was Maximilian Harden bei Wache verdient. ...

Versammlungsberichte.

Sozialdemokratischer Verein Falkenhain. ...

Versammlungs-Anzeiger.

Am Anzeigenteil der heutigen Nummer werden folgende ...

Telephonischer Spezialdienst des Volksblattes.

Soran, 9. September. Zwei Schulkollegien ...

Letzte Nachrichten.

Berlin, 9. September. Von den im Rudolf-Winkel ...

